

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

273 (22.11.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845409)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corputzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

No 273.

Dienstag, den 22. November 1881.

VII. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Für den Monat December eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser „Wilhelmshavener Tageblatt“. Bestellungen nehmen sämtliche Reichspostämter (zum Preis von 90 Pf.) sowie unsere Zeitungsträger (zum Preis von 75 Pf.) an. Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ wird vermöge der täglichen Ausgabe die Reichstags-Verhandlungen rasch und in möglichster Ausführlichkeit bringen. Für das Feuilleton sind hochinteressante Novellen und Erzählungen in Aussicht genommen. Vermöge seiner hohen Abonnentenzahl und ungemein gesteigerten Verbreitung empfiehlt sich das „Wilhelmshavener Tageblatt“ besonders allen Geschäftstreibenden zum wirksamsten Inseriren zur Weihnachtszeit.

Die Expedition.

### Tagesübersicht.

Berlin, 20. Novbr. Se. Maj. der Kaiser ist wegen der Krankheit des Großherzogs von Baden längere Zeit in großer Besorgnis gewesen, ist aber nach der günstigen jüngsten Berichte wieder vollständig beruhigt. Als Grund, weswegen in letzter Stunde der Kaiser die Reichstagsöffnung nicht persönlich vollzog, wird angegeben, daß die Räume des Schlosses, welche der Kaiser zu betreten hatte, nicht auf einen Wärmegrad gebracht werden konnten, der unter der Gesundheitsverhältnisse des Kaisers notwendig war. Wie man vernimmt, wäre dies gestern vor 11 Uhr von den Aerzten des Kaisers im Schlosse constatirt worden. Der „Reichsanzeiger“ meldet von einem Unwohlsein des Kaisers am Mittwoch Abend, doch ist dies so weit gehoben, daß der Kaiser gestern Abend wieder die Theater besuchen konnte. Aus der Provinz Posen wird geschrieben: Mit der Freude über die errungenen Wahlsiege geht bei den polnischen Blättern die Hoffnung Hand in Hand, daß die auf 18 Mitglieder verstärkte polnische Fraction ihre entscheidende Stimme, die sie bei der gegenwärtigen Constellation der Parteien im Reichstage bei vielen wichtigen Fragen voraussichtlich haben wird, zum Vortheil der polnischen Nationalität zu verwenden wissen werde. Ihrer Berechnung nach stehen die beiden Hauptgruppen des Reichstags, die conservativ-kerikale und die liberale, in

ziemlich gleicher Stärke einander gegenüber und jede derselben kann nur die Majorität erhalten, wenn die Polen sich zu ihr schlagen. Handelt es sich nun um eine für die Regierung wichtige Frage, dann werden die Polen bereit sein, zu Gunsten der Regierung zu stimmen, aber sie werden ihre Bedingung stellen. Das Organ der extremen Nationalpartei bezeichnet als notwendige Bedingung die politische Sonderstellung und polnische Reorganisation des Großherzogthums Posen; die in der polnischen Fraction sich in der Majorität befindende gemäßigte Nationalpartei wird voraussichtlich als Preis ihrer Unterstützung nur die Wiedereinführung der polnischen Sprache als Unterrichtssprache in den Schulen und als Amtssprache neben der deutschen, der Confectionschule, der geistlichen Schulinspektion u. s. w. verlangen.

Der socialdemokratische Abgeordnete Geiser, dessen Verhaftung am Tage seiner Wahl so großes Aufsehen erregte, ist nach wenigen Stunden wieder in Freiheit gesetzt worden. Für die plötzliche Festnahme wie für die plötzliche Freilassung fehlt es bis jetzt an jeder zuverlässigen Begründung.

Die Anwesenheit des Cardinals Hohenlohe in Berlin soll mit der kirchenpolitischen Frage nichts zu thun haben. Der „Post“ zufolge mußte Cardinal Hohenlohe wegen eines klimatischen Fiebers eine Luftveränderung suchen und begab sich auf der Reise in die Heimath auch nach Berlin. Gestern dинierte Cardinal Hohenlohe beim Fürsten Bismarck.

Die Hoffnung, daß die Angelegenheit des neuen Reichstagsgebäudes derart beschleunigt werden könnte, daß schon im Frühjahr mit dem Neubau auf dem Raczkischen Terrain am Königsplatz zu beginnen sei, stellt sich jetzt als eine verfrühte heraus. Nach der Plandisposition, die zunächst der bezüglichen Vorlage an den Bundesrath und späterhin derjenigen an den Reichstag beigegeben werden soll, sind nämlich die Abweichungen von dem Concurrentenprogramm von 1871 so große, daß die damals eingegangenen Entwürfe kaum werden benutzt werden können. Wie überhaupt, so gilt dies nach sachverständigem Urtheil besonders von dem preisgekrönten Entwurf Bohnstedt's in Göttingen. Eine neue Concurrenz auszuschreiben liegt freilich ebensowenig in den Intentionen der Reichsregierung wie des Reichstags. Immerhin aber wird sich die Veröberung, welche durch die Nothwendigkeit eines neuen Bauplans auf ganz veränderten Grundlagen entsteht, erheblicher sein, als im Interesse der Sache gewünscht werden kann. Dabei ist noch immer die allerdings recht schwankende Voraussetzung festzuhalten, daß es der conservativ-ultramontanen Mehrheit der Volksvertretung beliebt,

die Reichstagsbaufrage endlich einmal zu allgemeiner Friedigung aus der Welt zu schaffen.

Die „Tribüne“ erhält Kenntniß von einem neuen Versuche der Massen-Agitation, welcher von conservativer Seite augenblicklich in das Werk gesetzt wird. Es werden in einzelnen Kreisen der Monarchie Exemplare einer an das königliche Staatsministerium zu richtenden Petition verbreitet, in welcher nicht weniger gefordert wird, als die Aufhebung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und Abwälzung der Schul- und Armenlasten von den Gemeinden auf den Staat. Ueber die Undurchführbarkeit dieser Forderungen wird bei den Verbreitern selbst wohl kein Zweifel aufstauen; der Zweck, der mit dieser neuen Anregung der Bevölkerung verbunden ist, läßt sich nicht verkennen.

Einem Telegramm der „Germania“ aus Rom zufolge erfolgte am 18. die Ernennung Kopp's zum Bischof von Fulda.

Die Handelskammer zu Straßburg war aufgefordert worden, auf dem zehnten deutschen Handelstage (am 9. und 10. k. M.) das Correferat über die Frage des Tabaksmonopols zu übernehmen, weil vorausgesetzt wurde, sie würde sich im Gegensatz zu dem Refecenten (Herrn Nebelthau in Bremen) für das Monopol erklären. Sie hat dies aber abgelehnt, da sie principiell und traditionell Gegnerin des Monopols sei.

In der Besprechung des Seniorenconvents des Reichstags, an der Delegirte aller Fractionen sich betheiligten, wurde constatirt, daß die gesammten Liberalen und weiter links stehende Gruppen mit 160, die beiden conservativen Fractionen zusammen mit 80 und das Centrum mit 110 Mitgliedern in Rechnung zu ziehen sind. Befanntlich entscheidet die Stärke der Parteien für die von diesem in die betreffenden Commissionen zu delegirenden Mitglieder.

Das Zusammenhalten der verschiedenen liberalen Gruppen ist gleich bei der ersten Gelegenheit, der Präsidentenwahl am Sonnabend, zum Ausdruck gelangt. Die Coalition der Conservativen und Clerikalen fand die Unterstützung der Polen, Welfen und Socialdemokraten; es fiel ihnen somit die Majorität zu. Mit den vereinigten Liberalen stimmten nur die zwei Dänen. Des Abg. v. Venba Weigerung, die Stelle des zweiten Vicepräsidenten anzunehmen, findet unter allen Liberalen die günstigste Beurtheilung. Letztere legen überdies an den jetzigen Verhältnissen keinen großen Werth darauf, im Präsidium vertreten zu sein.

38)

### Ein Dorn im Herzen.

Frei nach dem Englischen von Max v. Weizsäcker.  
(Schluß.)

„Wissen Sie, ma mie, daß ich mich gar nicht wundern sollte, wenn Leonard auf einmal heute erschiene! Doch Sie sehen so bekümmert drein — was fehlt Ihnen?“

„Ich bin bekümmert, denn ich weiß nicht, was ich thun soll!“

Mit dem Egoismus des Glückes beachtete die schöne Frau diese Worte kaum, sondern fuhr fort: „Er überrascht mich gerne! Sicherlich kommt er heute! Doch nun lassen Sie uns von meiner Brauttoilette plaudern!“ — Plötzlich aber hielt sie sprachlos inne, denn Hilba war mit einem verzweifelungsvollen Aufschrei vor ihr in die Knie gesunken. „Ich kann es nicht länger ertragen!“ stöhnte sie — „o Gott, gib mir die Kraft, es ihr zu sagen — ich kann nicht mehr!“

Die Herzogin war sehr bleich geworden. „Was ist geschehen? Sie erschrecken mich — ist ihm ein Unglück zugestoßen?“

Hilba aber antwortete noch immer nicht; sie schluchzte nur herzzerreißend.

„Erschrecken Sie mich nicht,“ fuhr die Herzogin fort. „Sagen Sie mir, was geschehen!“

„O Gott — Kraft — Kraft — Fürwahr leichter wäre es zu sterben!“

„Haben Sie mir eine Mittheilung zu machen, welche meine Vermählung zu verzögern im Stande wäre?“

Ihre Stimme bebte, während sie diese Frage stellte.

„Ja — o ja — können Sie denn nicht errathen, was mir auszusprechen so schwer wird?“

„Nein — ich ahne es nicht!“

„Lord Dunhaven hat zu Ihnen von seiner Frau gesprochen — nicht wahr?“ fragte Hilba zögernd.

„Von jenem Phantom — ja wohl!“ entgegnete Lurline eifrig. „Was ist sie Ihnen, daß Sie ihrer gedenken?“

„Vermögen Sie es denn nicht zu errathen, Lurline?“

„Nein! Kennen Sie jenes Wesen?“

„Ja, Lurline, ich kenne jene Unglückliche — o, wie gut kenne ich sie. Er sagte Ihnen, daß es seine entfernte Verwandte Lady Hilba Dunhaven gewesen sei, welche er geheiratet — die Tochter des alten Grafen. O, Lurline — hassen Sie mich nicht — wenden Sie sich nicht hinweg von mir — ich bin seine unglückliche Gattin!“

### 55. Kapitel. Die Rückkehr.

Eine minutenlange peinliche Pause entstand — dann löste sich Lurline bleich und zitternd los aus den sie umschlingenden Armen Hilba's und sank in einen Stuhl.

„Sie — Sie Verrätherin! Ich will Ihnen nicht glauben, Sie sind nicht sein Weib.“

Nur leidenschaftliches Schluchzen antwortete ihr.

„Verrätherin — unter meinem Dache haben Sie gelebt, mein Brot gegessen, mich angelächelt, sich meine Freundin genannt — im Bewußtsein des falschen Spieles, welches Sie getrieben! Doch ich will Ihren Worten keinen Glauben schenken — ich will und werde es nicht!“

„Hören Sie mich, Lurline! Ich war niemals falsch, verrätherisch, unwahr! Weshalb hätte ich Ihnen mein Geheimniß anvertrauen sollen? Als ich in Ihr Haus kam — damals dachten Sie noch nicht daran, nach London zu ziehen, in die Welt zu gehen; wie sollte ich ahnen, daß Sie meinem Gatten begegnen würden. Seien Sie gerecht! Fürwahr, ich habe genug gelitten, denn ich liebe ihn!“

„Wenn dem so ist, weshalb haben Sie ihn dann jemals verlassen?“

„Ich will Ihnen meine Geschichte erzählen, damit Sie Alles saßen.“

Und zu Füßen der Herzogin knieend, erzählte sie jede Einzelheit dieses kummervollen Daseins. Als sie geendet, da erst blickte sie empor.

„Sind Sie mir noch böse? Es lag nie in meiner Absicht mich zu erkennen zu geben — doch ich sehe, daß

meine Kraft nicht ausreicht zu der Rolle, welche ich mir auferlegt — die Liebe zu meinem Gatten trug den Sieg davon!“

„Sie hätten mir Alles früher sagen sollen; Ihre Handlungsweise ist grausam, denn auch ich liebe ihn unaussprechlich — und nun — soll ich ihn verlieren!“

Berzweiflungsvoll rang sie die Hände und schluchzte laut. In diesem Augenblick slog die Thür auf und Leonard Graf von Dunhaven stand stumm und verwundert vor den Beiden.

„Lurline — Liebste — was ist geschehen?“ rief er endlich, bestürzt in ihr bleiches Antlitz blickend.

Auf Lady Hilba hinweisend, rief Lurline: „Leonard — sie sagt, daß sie Deine Gattin sei, Hilba Dunhaven. Wähle zwischen uns Beiden, dort ist die Frau, welche Dich verlassen — hier ich — welche Dich namenlos liebt — wähle!“

„Mein Liebling,“ rief er, sie umschlingend, „ich liebe — ich wähle Dich. Welch' thörichtes Märchen ist dies?“

„Du würdest sie doch erkannt haben, nicht wahr, Leonard, wenn sie Deine Frau wäre?“

Lady Hilba aber hatte ihr Antlitz mit den Händen bedeckt, als sie seine Stimme vernahm.

„Meine Frau, Lurline,“ wiederholte er — Du hast mich so erschreckt, daß ich kaum zu fassen vermochte, was Du gesprochen, Lurline; meine Frau, sagst Du?“

„Ja, diese Dame, welche Jahre lang als meine Gesellschafterin in meinem Hause gelebt, sagt, daß sie Lady Hilba Dunhaven, Deine Gattin sei!“

„Bin ich wahnsinnig, oder bist Du es, Lurline? Meine Gattin?“

Er trat an Hilba heran und löste ihre Hände vom Gesicht, während die Herzogin jede seiner Bewegungen mit eifersüchtigen Blicken verfolgte.

„Meine Frau!“ wiederholte er. „Hilba, sind Sie wirklich meine Frau?“

„Ja“, entgegnete sie — „Ihre unglückliche Gattin Lady Hilba Dunhaven.“

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Novbr. Nach 2 Uhr Nachmittags fand die Eröffnung der zweiten Sitzung durch den Alterspräsidenten Graf v. Moltke statt. Es waren 342 Abgeordnete anwesend. Die Tribünen zeigten sich überfüllt.

Vor der Plenarsitzung hat die Constatuirung der Abtheilungen stattgefunden mit folgendem Resultat:

- I. v. Bennigsen (Vorsitzender), v. Bodmann (Stellvertreter), v. Manteuffel und Eberly (Schriftführer).
- II. Dr. Lasker, v. Unruhe-Bomst, Dr. Franz, v. Massow.
- III. v. Scherlemmer-Mst, Stephan, Dr. Baasche, von Dalwigk-Lichtenfels.
- IV. v. Schwedwig, v. Bunsen, Gröning, Graf Kageneck.
- V. Ausfeld, Ackermann, Graf Reipperg, Klumpp.
- VI. v. Schwarze, Graf Braschma, Payer, Fries.
- VII. Windthorst, Löwe (Berlin), v. Engel, v. Beaulieu-Marcouay.

An Vorlagen sind eingegangen einige noch fehlende Specialtafs, eine Verordnung des Bundesrathes betr. die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Steinkohlenbergwerken und eine Denkschrift betr. die Ausführung der Anleihegesetze.

Bei der Wahl des ersten Präsidenten werden 193 Stimmen für den Abgeordneten v. Levetzow, den Candidaten der conservativen Partei und des Centrums, abgegeben, für den auch die Polen und einige Abgeordnete aus Elsaß-Lothringen stimmen.

Für den Abg. v. Stauffenberg gaben die vereinigten liberalen Fractionen mit den Mitgliedern der Volkspartei, den Socialdemokraten und vereinzelt Abgeordneten aus den Reichslanden 148 Stimmen ab; eine Stimme erhält der Abg. v. Seydewitz.

Der Abg. v. Levetzow ist also zum ersten Präsidenten gewählt. Er spricht seinen Dank für die ihm erwiesene Ehre aus, die er nicht verdiene. Er halte es aber für seine Pflicht, den von berechtigter Seite geforderten Dienst dem Vaterlande nirgends und niemals zu versagen, obgleich er die außerordentlichen Schwierigkeiten der Situation nicht verkenne und seine Fähigkeiten, wie seine geringe parlamentarische Uebung kaum ausreichen würden, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Er verspricht volle Unparteilichkeit und bittet, ihn zu unterstützen.

Graf v. Moltke räumt den Präsidentenstuhl, den Herr v. Levetzow einnimmt. „Mein erstes Geschäft, sagt er, wird sein, Sie zu bitten, durch Erheben von den Sitzen Ihren Dank auszudrücken unserm verehrten Alterspräsidenten, dem weltberühmten Manne, der nach so vielen Großthaten für das Vaterland auch dem Reichstage seine überall erproblichen Dienste gewidmet und damit den Reichstag hochgeehrt hat.“ (Allseitiger Beifall.)

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten werden 339 Stimmzettel abgegeben, darunter 5 ungültige, bleiben 334 gültige, absolute Majorität 168. Davon erhalten der Abgeordnete v. Franckenstein 197, v. Benda 136, Haenel 1 Stimme. Die Parteien stimmen genau so wie bei der ersten Wahl.

Der Abg. v. Franckenstein erklärt, daß er die Wahl mit Dank annehme.

Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten werden 320 Stimmzettel abgegeben; davon sind 11 unbeschrieben, also ungültig. Von den 309 gültigen Stimmen beträgt die absolute Mehrheit 155. Es haben erhalten Abg. v. Benda 157, Haenel 148, Ackermann 2, Lasker und v. Franckenstein je 1 Stimme. Für den Abg. v. Benda stimmen die Conservativen und das Centrum. Für Haenel die liberalen Fractionen. Abg. v. Benda ist also mit einer Mehrheit von zwei Stimmen gewählt. Auf die Anfrage des Präsidenten, ob er die Wahl annehme, erklärt

„Meine Frau — und ich habe die ganze Zeit mit Ihnen verkehrt — ohne Sie zu erkennen!“

„Es ist nicht erstaunlich, denn Sie haben mich früher kaum gesehen und liebten mich nie.“

„Seit Jahren habe ich Sie weit und breit gesucht — und nun weilen Sie hier in meiner nächsten Nähe!“

„Hätte ich geahnt, wie schmerzlich Ihnen mein plötzliches Erscheinen sein werde, so würde ich lieber gestorben sein!“ sprach sie traurig. „Ich habe viel gelitten — dies aber ist die schmerzlichste Stunde meines Daseins.“

„So jung, so schön, so verzweiflungsvoll stand sie vor ihnen.“

„Liebe Hilda — ich bin so vollständig überrascht und fassungslos, daß ich nicht weiß, was ich sagen soll. Ich bin hergekommen, um die Vorbereitungen zu meiner Vermählung mit Luiline zu treffen, und nun finde ich Sie hier — meine Frau. Kein Wunder, daß die Ueberraschung mir alle Fassung raubt — doch glauben Sie mir, ich freue mich, Sie lebend und wohl zu wissen, denn Ihr Schicksal hat mir manche kummervolle Stunde bereitet.“

In stummem Schmerz standen sie nach diesen seinen Worten jene drei so eigenartig zusammengeführten Menschen gegenüber.

Lord Dunhaven blickte auf die beiden Frauen, die ihn alle zwei liebten.

„Ich weiß nicht, was ich thun soll“, sprach er in tiefster Bekümmerniß. In den Augen der Herzogin aber leuchtete ein nie gefanntes Feuer auf.

„Eine von uns muß leiden“, sprach sie ernst — und ich bin Diejenige. Leonord — Lady Hilda ist Deine Gattin, sie liebt Dich, ist Dir treu geblieben, hat um Dich gelitten, die Scheidung muß rückgängig gemacht werden, denn es besteht kein Grund für dieselbe mehr — Du wirst lernen Hilda zu lieben und mich zu vergessen.“

„Ich werde Dich niemals vergessen“, rief der Graf verzweiflungsvoll.

„Du mußt es! Versuche Deine Frau zu lieben! Sie ist schön und gut, sie liebt Dich. Ich verlasse Dich jetzt — frage nicht mehr nach mir. Ich ziehe mich in meine Gemächer zurück — um zu weinen und zu beten. Ich weiß, daß der Himmel mir die Kraft verleihen wird, Dich zu vergessen. Wir haben uns so sehr geliebt, Leonord — aber — es hat nicht sein sollen! Küsse mich, bevor ich von Dir scheide.“

Abg. v. Benda: Herr Präsident, ich habe zu erklären, daß ich mich nicht in der Lage befinde, die Wahl anzunehmen. (Aeufßerungen des Mißfallens rechts und im Centrum; lebhafter Beifall links.)

Die Wahl des zweiten Vicepräsidenten muß sonach wiederholt werden. Bei derselben werden 297 gültige Stimmen abgegeben, davon fallen auf Ackermann 158, auf Abg. Haenel 138, Abg. Gneist 1 Stimme. Abg. Ackermann ist somit gewählt und erklärt, daß er die Wahl mit Dank annimmt.

Auf den Vorschlag des Abg. Windthorst werden durch Acclamation zu Schriftführern gewählt: Graf v. Kleist (conf.), Richter-Tharandt (Reichsp.), Bernards und Porck (Centr.), Holzmann (nat.-lib.), Wölfel (Sec.), Hermes-Parchin und Eysoldt (Fortshr.). Zu Quästoren ernannt der Präsident die Abgeordneten Kochann und Hoffmann. Damit ist die Constatuirung des Bureaus vollzogen.

Der Präsident theilt mit, daß von den Abgg. Kräder und Hasenclever zwei Anträge eingegangen sind, betreffend die Aufhebung von Strafanträgen gegen die genannten Abgeordneten während der Dauer der Session. Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung Donnerstag, den 24. d., abzuhalten und vor derselben die Wahl folgender Commissionen vorzunehmen: Geschäftsordnungscommission von 14 Mitgliedern; Petitionscommission von 28 Mitgliedern; Budgetcommission von 28 Mitgliedern; Rechnungscommission von 7 Mitgliedern und Wahlprüfungscommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Richter (Hagen) bittet die Wahl der Commissionen noch etwas hinauszuschieben, bis die einzelnen Fractionen sich über die in dieselben zu deputirenden Mitglieder geeinigt hätten, er bezweifle auch, daß bei der starken Arbeit, die dieses Mal gerade der Wahlprüfungscommission bevorstehe, die Zahl von 14 Mitgliedern ausreichen werde.

Abg. v. Münnigerode will die Wahl der Commissionen wenigstens vor Schluß der nächsten Woche vorgenommen wissen.

Der Präsident und das Haus treten diesen Vorschlägen bei und der Termin für die Wahl der Commissionen wird noch nicht genau fixirt.

Schluß 6 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Anträge Hasenclever-Kräder und erste Berathung des Etats.)

## Marine.

Wilhelmshaven, 21. Novbr. Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 17. d. M. ist folgendes bestimmt:

Prinz Heinrich von Preußen Königl. Hoheit, Premier-Lieutenant a la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß und Lieutenant zur See hat ein Patent dieser Charge vom 18. October cr. erhalten. — Der Generalmajor Liebe, Director der Marine-Akademie und Schule ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt; dem Lieutenant zur See Jahnke ist der nachgesuchte Abschied mit der gesetzlichen Pension, der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen, sowie der Aussicht auf Anstellung im Civildienst bewilligt. — Zu Lieutenants zur See der Reserve des See-Offizier-Corps sind befördert: Der Unterlieutenant z. S. der Reserve Schmidt vom 1. Batt. (Danzig) 8. Ostpreussischen Landw.-Regts. Nr. 45, der Unterlieut. z. S. der Reserve Herrmann vom 2. Batt. (Teltow) 7. Brandenburgischen Landw.-Regts. Nr. 60, der Unterlieutenant z. See der Reserve v. Rapacki-Warnia vom 1. Bataillon (Bremen) 1. Hanseatischen Landw. Regts. Nr. 75; der Cadett Wilken ist zum Seekadetten befördert. — Das

Er nahm sie in seine Arme — und die Thränen, welche von seinen Augen auf ihre Wangen niederfielen, gereichten ihm nicht zur Schande.

Er hat sie so heiß geliebt.

„Leb' wohl, mein Lieb — leb' wohl!“

Sie klammerte sich eine Sekunde lang an ihn, als könne sie sich nicht losreißen, und wiederholte seine Worte — im nächsten Augenblicke aber hatte sie das Gemach verlassen.

Hilda trat ernst und gefammelt auf ihn zu.

„Ich kann keine Worte finden, wie leid mir alles Geschehene thut“, sprach sie. „Hätte ich geahnt, wie sehr Sie die Herzogin lieben, wie viel Edelmut sie besitzt — ich wäre niemals hervorgetreten. So aber bin ich zum Fluch Ihres Lebens geworden.“

Er sah sie mit thränenumflorten Blick an.

„Hilda“, sprach Lord Dunhaven sanft, ich habe Dir keinen warmen Willkommensgruß geboten — aber ich bin trotzdem froh, Dich zu sehen, meine grausamen Worte von einst habe ich bitter berent und unzählige Male Deiner gedacht. Nun darf es aber keine weitere Heimlichkeit geben. Ich muß Lady Darel sofort benachrichtigen!“

Sie blickte ihn verzweiflungsvoll an.

„Wußt dies wirklich geschehen?“

„Ja — Du sollst die Stellung in der Welt einnehmen, welche Dir gebührt; das Klügste ist, wenn Du sofort zu meiner Mutter reißest und Dich mit mir nach Havendale begiebst!“

„Und Sie —?“ fragte Hilda zögernd.

„Ich muß fort — weit fort, um nach und nach vergessen zu lernen; später — komme ich zu Dir — doch bis dahin lebe wohl, Hilda!“

Er beugte sich nieder und küßte sie auf die Stirn. „Die Zeit heilt manche Wunde, Hilda — sie wird auch uns zusammenschleppen!“

Nach vor Sonnenuntergang war die Herzogin allein in dem großen Schlosse, doch sie blieb in der Einsamkeit ihres Gemaches, selbst von der Dienerschaft durfte Niemand zu ihr.

Lady Darel's Ueberraschung, als sie der Frau ihres Sohnes gegenüberstand, war groß — doch sie bereitete Hilda im Ganzen genommen einen freundlichen Empfang.

„Du bist gewachsen, bist schlank und anmuthig geworden!“ sprach sie, die junge Frau umarmend.

Niemand bekundete die geringste Ueberraschung, daß die Gräfin zurückgekehrt sei. Das Gerücht, daß sie ihrer Ge-

zeugniß der Reise zum Seeoffizier unter Feststellung der Anciennität in nachstehender Reihenfolge und mit Patent vom 16. November 1880 haben erhalten: Die Unterlieutenants zur See: Braun, Dick, Habermas, Richter, Prowe, Gehler, Bruch, Graf v. Driola, Brinkmann II, Grapow, Rampold, v. Bredow, Josephi, Bachmann, v. Wigleben, Becker, v. Krosigk, v. Dassel II, v. Gahlen, v. Dambrowski, Jansen, Abesser, v. d. Osten, v. Burski, Feine, v. Wimmer, Berdes, Schliebner, Lender, Schmidt und Dumber. — S. M. Transportdampfer „Eider“ hat heute Morgen den hiesigen Hafen verlassen und ist nach Kiel in See gegangen. — Briefentungen zc. für S. M. Corvette „Bineta“ sind von jetzt ab nach Kiel zu dirigiren. — Corvetten-Capitain Adichenborn ist von Urlaub zurückgekehrt. — Capitainlieutenant Schneider hat einen 45tägigen Urlaub nach Stettin angetreten.

## lokales.

\* Wilhelmshaven, 21. Nov. Contre-Admiral Livonius, Director in der Kaiserl. Admiralität, ist zur Besichtigung der hiesigen Werft, sowie der Befestigungsanlagen hier eingetroffen und im Hotel Denninghoff abgestiegen. Heute Morgen wurde dem Herrn Admiral von unserer Marinecapelle ein Ständchen gebracht.

\* Wilhelmshaven, 21. Nov. Der Regierungsdampfer „Ems“ ist gestern nach hier gekommen, um zur Hebung des bei der Sturmfluth am 13./14. October cr. in der Ems gesunkenen Dampfbaggers Prähme sowie Hebezeuge von der hiesigen Kaiserl. Werft in Empfang zu nehmen. Dieser Dampfer ist nun heute Morgen mit einigen Prähmen im Schlepptau nach der Ems abgegangen.

\* Wilhelmshaven, 21. Novbr. Der Vorstand des Handwerkervereins in Embden veröffentlicht jetzt den Plan für die im Jahr 1882 Seitens des Handwerkervereins in Embden zu veranstaltende „Ausstellung von Lehrlingsarbeiten“. Der Plan formulirt alles Wesentliche in nachstehenden Paragraphen:

§ 1. Die Ausstellung soll vom 9. bis 16. April 1882 in Embden stattfinden.

§ 2. Dieselbe soll eine allgemein ostfriesische werden und alle Handwerke umfassen. Sämmtliche Lehrlinge, die nachgewiesenermaßen ihre Lehrzeit noch nicht beendet haben, dürfen die Ausstellung besichtigen.

§ 3. Die von den Lehrlingen zur Ausstellung gesandten Arbeiten müssen unter Aufsicht ihrer Lehrmeister und unter Controle der dazu bestellten Commission angefertigt sein. Die Lehrmeister haben an Eidesstatt schriftlich zu erklären, daß die gelieferten Arbeiten von den betr. Lehrlingen selbstständig angefertigt sind.

§ 4. Die zur Ausstellung kommenden Lehrlingsarbeiten sollen von einem Preisgericht, bestehend aus Mitgliedern aller Handwerke, un'er Vorsitz eines Mitgliedes des Magistrats, geprüft und die besten Arbeiten, wenn in allen Theilen für gut befunden, prämiirt werden. Die Zahl und die Höhe der Prämien läßt sich erst feststellen, wenn die Besichtigung der Ausstellung genau zu übersehen ist. Die Prämien sollen in Geld oder Unterrichtsmitteln, Geräthen, Handwerkszeug zc. bestehen. Die bei der Prüfung etwa gleich concurrirenden Arbeiten von Lehrlingen jüngerer Lehrzeit sollen den Vorzug haben.

§ 5. Zur möglichsten Schonhaltung der Aussteller und zur Prämiiung ihrer Arbeiten wird beabsichtigt, eine Verloosung zu veranstalten. Die Gegenstände sollen auf der Ausstellung angekauft werden. Ein Verloosungsp an soll baldmöglichst der Oberbehörde zur Genehmigung vorgelegt werden.

§ 6. Der Staatszuschuß soll ausschließlich zur Bildung von Staatsprämien verwendet werden. Der erste

fundheit wegen in Italien geblieben, war allgemein verbreitet gewesen, nun hatte sie sich kräftiger gefühlt und war mithin zurückgekommen.

Hilda begab sich mit Lady Darel nach Havendale und fühlte sich bald ganz zu Hause. Mit Entsetzen las sie eines Tages in der Zeitung, daß die schöne Lady Anice Douchilde beim Schlittschuhlaufen ertrunken sei! Die Vergeltung war also nicht ausgeblieben.

Lady Hilda Dunhaven weilt nun schon seit einem Jahre in Havendale und es war ihr während dieser Zeit gelungen, sich überall beliebt zu machen, ja selbst Lady Darel liebte sie so sehr, daß sie den Gedanken einer Trennung gar nicht fassen konnte.

Und endlich brach auch der Tag an, an welchem Leonard Dunhaven in das Schloß seiner Ahnen, zu seiner angetrauten Gattin zurückkehrte.

Im Juni wars, als er unerwartet in Havendale anlangte. Hilda sei im Park, erzählte seine Mutter, und er ging sie aufzusuchen. Umgeben von Blumen, traumbehangen ins Weiße blühdend, so fand er sie; sie stieß einen leichten Schrei aus, als sie seiner ansichtig wurde.

„Hilda“, rief er, ihre beiden Hände ergreifend, „ich bin gekommen, um Deine Verzeihung zu ersuchen. Kannst Du alles Leid, allen Schmerz vergessen, den ich Dir bereitete?“

Es war der Augenblick gekommen, den sie so heiß ersehnt hatte.

„Kann die Liebe und Anhänglichkeit, welche ich mein ganzes übriges Leben lang für Dich hegen will — das Elend der Vergangenheit tilgen? — Ich bringe Dir eine treue — aufrichtige Reue — willst Du versuchen, Hilda, mit mir durchs Leben zu gehen?“

Statt aller Antwort legte sie ihre weichen Arme um seinen Nacken und küßte ihn.

„Der Himmel ist barmherzig mit mir gewesen“, flüsterte sie, „ich bin so glücklich!“

Sie reisten bald darauf für einige Wochen nach Italien und erhielten dort die Hochzeitsanzeige der Herzogin von Nairn mit einem russischen Prinzen.

Hilda aber war glücklich im vollsten Sinne des Wortes — nun, da endlich kein Dorn mehr ihr Herz mit giftigem Stachel zerfleischte.

Sie hatte den Frieden gefunden und das Glück.

Staatspreis von mindestens 50 M. Werth bildet den ersten Preis aller für die Ausstellung ausgelegten Preise. Das Preisgericht entscheidet mit einfacher Stimmenmehrheit.

Die Eröffnung der Ausstellung, sowie die Verleihung der Preise soll mit einer entsprechenden Feierlichkeit verbunden werden.

§ 7. Die Kosten der Ausstellung sollen durch freiwillige Beiträge der Handwerker eines Ostfrieslands, des Gewerbevereins in Hannover, welchem die Vereine Ostfrieslands sich angeschlossen, der städtischen Behörden, durch Entree und eine Verloosung gedeckt werden.

§ 8. Unpraktische Schenksstücke, sowie die im allgemeinen Verkehr nicht gangbaren und veräußerlichen Gegenstände sind von der Prämierung ausgeschlossen.

\* **Wilhelmshaven**, 21. Nov. Ein sehr hübsches Concert wurde in Hempels Hotel von unserer Marinecapelle abgehalten. Dasselbe war sehr gut besucht, bot ganz treffliche Leistungen und hat allseitigsten lebhaften Beifall gefunden.

\* **Wilhelmshaven**, 21. Nov. (Theater im Kaiseraal.) Bei sehr gutem Besuch kamen gestern „Die lustigen Weiber von Windsor“ zur Aufführung. Es muß als Wagnis erscheinen, eine bekannte Oper in so stark reducirter Fassung, wie dies gestern geschah, auf die Bühne zu bringen. Das Aushängeschild „Operette“ vermag ja die Dürftigkeit der Bühneneinrichtung und anderer Hauptfordernisse nicht zu verdecken. Wer die Oper kennt, fühlt sich durch die Aufführung in ihrer gestrigen Gestalt enttäuscht und wer sie nicht kennt, gewinnt dem Stücke trotz bestem Bestreben der Spieler, die Mängel zu verdecken, ein besonderes Interesse nicht ab. Wohl allgemein ist die Ansicht aller Theaterbesucher gestern dahin gegangen, daß sie ein gutes Schauspiel oder Lustspiel oder eine kurzweilige Posse dieser Opernaufführung vorgezogen haben würden. In den ersten genannten Branchen leistet die Gesellschaft ja ganz Vorzügliches, aber die gleichen Kräfte reichen nicht durchgängig aus, ein Werk, wie Nicolais „Weiber von Windsor“ befallswürdig in Scene geben zu lassen. Einzelne der Darsteller haben ja auch gestern ganz hübsche Leistungen geboten und das Publikum zeigte sich im Beifall am gebührenden Ort gar nicht einmal zu spröde, wenn es auch an anderer Stelle ein Lächeln nicht unterdrücken konnte, das mancher fühlen, aber mißlungenen Scene galt. — Morgen Dienstag kommt dafür ein ganz reizendes und wirklich empfehlenswertes Lustspiel zur Aufführung, nämlich „Blindkuh“, ein Werk Rudolf Kneifel's, welches eine thätlich angenehme und heitere Abendunterhaltung zu bieten vermag.

\* **Wilhelmshaven**, 21. Nov. Aus Velfort wird uns berichtend mitgeteilt, daß der Reichstagsabgeordnete W. Bloß lediglich nur zu dem Zwecke in unserer Nachbarortschaft anwesend war, um sich einen speziellen Einblick in die dortigen Armenverhältnisse zu verschaffen behufs Verwerthung des gesammelten Materials bei der Verathung über das Arbeiter-Unfall- und Versicherungs-Gesetz. Auf einer Beweisaufnahme beruht ferner die Angabe, daß Herr Bloß in einer hiesigen Wählerversammlung gesprochen haben sollte; es ist dies nicht Herr Bloß, sondern Herr Voß aus Bremen gewesen.

**Wilhelmshaven**. Für die preussischen Navigationschulen hat der Handelsminister ein neues Regulativ erlassen, an dessen Spitze der Zweck dieser Schulen dahin angegeben wird, daß sie den Seelenten die Gelegenheit bieten sollen, sich die theoretische Ausbildung zum Seemann und zum Seeschiff auf großer Fahrt zu verschaffen und sich auf die Seemannsprüfung und die Schiffsprüfung für große Fahrt vorzubereiten. Zur Ausbildung von Steuerleuten sind die Steuermannsklassen, zur Ausbildung von Schiffen auf großer Fahrt die Schifferklassen bestimmt. Der Unterrichtsdauer in den Steuermannsklassen 9 bis 10 Monate, in den Schifferklassen 5 bis 6 Monate. Die Zahl der Schüler einer Klasse darf 40 nicht übersteigen. Die Aufnahme in die Steuermannsklassen ist von einer Vorprüfung abhängig, wer diese nicht bestanden hat, kann zu deren Wiederholung erst nach mindestens 3, höchstens 6 Monaten zugelassen werden. In die Schifferklassen werden nur Seelente aufgenommen, welche als Steuerleute auf deutschen Kaufahrtschiffen zu fahren berechtigt sind, oder in Deutschland die Steuermannsprüfung bestanden, oder bei einer deutschen öffentlichen Navigationschule einen Steuermannscursus ganz oder zum größten Theile durchgemacht haben.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

× **Neuende**, 20. Nov. Als eine große Seltenheit mag es bezeichnet werden, daß zur Zeit auf dem Felde unweit Neuender Bu ch noch Feldbohnen und Erbsen in Hocken draußen stehen. Ob dieselben die erforderliche Trockenheit noch immer nicht erlangt haben, ließ sich nicht in Erfahrung bringen.

— Zu Heppens auf der Haide,  
Da such ich meine Freunde,  
Ich bin ein Jägermann.

Dieses altbekannte Lied mit geringer Aenderung sang dieser Tage ein mit voller Jäger-Armatur ausgerüsteter Waidmann. Als er ohne Erfolg in hiesiger Gegend Feld und Acker durchstreift, sieht er auf dem Felde des Hrn. L. in Heppens einen schönen Hasen liegen. Da seine große Jagdtasche noch ganz leer war, kann er es, trotzdem Freund Pompe auf fremdem Gebiet liegt, nicht unterlassen, denselben aufzujagen und anzuschießen. Ob nun durch Zufall oder durch den lauten Knall aufmerksam geworden, genug, Hr. L. sieht plötzlich wie ein rächender Gott neben dem sich allein wahnenden Jäger. Eine überaus freundliche Begrüßung der beiden Männer soll leider nicht stattgefunden haben, vielmehr mußte unser Nimrod seine Plinte hergeben, um Hrn. L. als Unterpfand zu dienen. Diese Jagdgeschichte ist sofort zur Anzeige beim Gendarm in Althepens gebracht worden und wird sich später das Schöffengericht zu Sever noch mit dieser Angelegenheit zu befassen haben.

m. **Stens**, 20. Nov. Vor der Tischwahl hatte sich der Herr Pastor Remmers zu Engerbase veranlaßt gesehen, in den ostfriesischen Blättern die conservativ gestimmten Wähler aufzufordern, Hrn. v. Freeden ihre Stimme zu geben. Diese Aufforderung enthielt auch eine Beschimpfung

der Fortschrittspartei, welche nicht wenig böses Blut gemacht hat, wie aus den verschiedenen öffentlichen Abfertigungen hervorgeht, die sich jetzt der sehr streitbare Pastor wohl oder übel gefallen lassen muß. Herr Pastor Remmers mag sich vielleicht am Hofprediger Stöcker ein Vorbild genommen haben oder selbst gefunden sein, ein ostfriesisches „Stöckerlein“ zu werden. Anlage dazu ist jedenfalls vorhanden, wie sein christliches Schimpfen beweist. Er hatte die Fortschrittspartei im wegwerfendsten Tone eine „Dwasbüngelpartei“ getauft, was denn doch etwas gar zu stark ist. Man soll jedem politischen Gegner, der mit Ueberzeugung andere politische Ansichten vertritt, unter Würdigung des Anstandes gegenübertreten; dies hat der Herr Pastor nicht gethan, was von einem Geistlichen und gebildet sein wollenden Mann besonders auffallen muß. Es ist in unserem Ort während der Wahltag gar viel Leidenhaftigkeit zu Tage getreten, aber zu Schimpfereien hat sich glücklicherweise keine Partei verfliegen. Es sind daher Nationalliberale wie Fortschrittler hier völlig einig in der Ansicht, daß der fromme politisirende Pastor eine recht derbe Abfertigung verdient. Besonders unter unseren nationalliberalen Kreisen herrscht die Ansicht, daß der Eintritt des erwähnten Pastors in die Wahlagitation dem nationalliberalen Candidaten viel Schaden gebracht hat, denn eine Empfehlung von so unzulässiger Seite verächtigt die besten Absichten. Nach dem alten Spruch „Wie man in den Wald hinein ruft, so tönt es heraus“, sind die verschiedenen Abfertigungen gehalten, welche dem Pastor zu Theil wurden. Eine der massigsten Zurechtweisungen, veröffentlicht in unserem „Harlinger Blatt“, schließt mit folgender derben Strophe:

„Du nöthwiese Schlingel  
Schmeißt uns mit 'n Dingel!  
Up de Karzel fußtst blies'n,  
Gottswort lehr'n un dries'n.“

**Sever**, 18. Nov. Sicherem Vernehmen nach hat der Kaufmann Moritz Moses aus Vechta das Kronquitt Upjeber auf 21 Jahre gepachtet und tritt derselbe es am 1. März l. 3. an.

**Brate**, 18. Nov. Auch hier wird, wie an vielen anderen Orten unseres Landes, von Privaten häufig Vieh geschlachtet und das Fleisch zum Verkauf gebracht. In unglücklich kurzer Zeit wird ein geschlachteter Ochse verkauft, denn bei großen Partien kann man das Fleisch für 35 Pf. pro Pfund haben, und zwar in recht guter Waare. Unsere Schlächter lassen sich trotzdem noch immer gut bezahlen, denn für Schweinefleisch fordern dieselben nach wie vor 60 Pf. pro Pfund, für Rindfleisch 50 Pf. pro Pfund.

**Emden**, 16. Nov. Die auf gestern Abend vom Vorstand des Vereins zur Errichtung einer Herberge zur Heimath in unsere Stadt berufene Versammlung der Mitglieder war sehr zahlreich besucht. Der zeitige Vorsitzende, Hr. Pastor Widdendorf, machte ausführliche Mittheilungen über die von dem Vorstande seit der letzten Versammlung entwickelte Thätigkeit, die den Verein um ein gut Theil seinem Ziele näher gebracht und den vorbereitenden Bestrebungen eine fahrbare Gestalt gegeben hat. Die Direktion ist nämlich zu dem Ankauf eines Vereinshauses geschritten, indem sie die Gelegenheit wahrgenommen hat, die Besetzung der Frau Wittwe Evers in der Großen Faldernstraße zu dem verhältnißmäßig billigen Kaufpreise von 18,000 M. (incl. sämtlicher Kosten) zu erwerben. Nach der näheren Darlegung des Herrn Vorsitzenden erscheint das Haus zur Errichtung einer Herberge zur Heimath sehr geeignet. Die Versammlung erklärte sich denn auch ohne Widerspruch mit dem Vorgehen der Direktion einverstanden und es wird sich nun darum handeln, durch allseitige Unterstützung die nöthigen Gelder zusammen zu bringen, um zum 1. Mai des nächsten Jahres den Besitz von Seiten des Vereins antreten zu können. Hoffentlich wird eine in Aussicht genommene Collecte in unserer Stadt bei der reellen Vertheilung, welche dem Vereine bislang entgegengetragen ist, ein recht günstiges Resultat liefern und auch das hochherzige Beispiel, das für die Herberge in Wilhelmshaven von einem unserer ostfriesischen Landsleute durch das unentgeltliche Darlehen eines namhaften Capitals gegeben ist, bei unsern älteren Mitbürgern Nachahmung finden. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt jetzt 231, mit einem Jahresbeitrage von insgesamt 1083 M. — Außer den bereits gestern gemeldeten Leichen sind im Laufe des Tages noch fernere drei bei Pogum und Ganderlum angetrieben und aufgefunden worden. Vier derselben waren dem Dampfbagger, zwei dem „Pony“ angehörig. Vermißt werden von der Besatzung dieser beiden verunglückten Schiffe jetzt noch der Capitän und der Maschinenist vom Bagger und der Steuermann vom „Pony“.

**Hannover**, 17. Nov. Die Provinz Hannover wird nach der bereits mitgetheilten Uebersicht im Reichstage durch 1 Mitglied der Deutschen Reichspartei, 5 Nationalliberale, 1 Ultramontanen, 2 Fortschrittler und 10 Welsen vertreten sein; im vorigen Reichstage war sie durch 8 nationalliberale, 10 welfische und 1 ultramontanen Abgeordneten vertreten. Wie erwähnt sind die Herren: v. Beauclieu-Marconnay, Windthorst, v. Arnsholt Böhm, Langweith v. Simmern, Brühl, v. Alten, v. Abelschen, Graf Bernstorff und Landesdirektor v. Bennigsen; neu gewählt die Herren: Abthorn, v. Schele, v. Arnswaldt-Hardenhoffel, v. Reden-Hastened, Graf Bennigsen, v. Pilgrim, v. d. Brölie, v. Wangenheim, Postelmann u. Wendt.

**Göttingen**, 17. Nov. Der Comet Denning wurde am 28. October im 18zölligen Refractor der Straßburger Sternwarte als bleicher, ovaler Nebel von 1 1/2 Länge beobachtet, so daß nach Aufhören des Nordscheins zu seiner Beobachtung wohl nur große Fernrohre verwendet werden können. Höchst interessant ist der Comet durch die große Annäherung seiner Bahn an die verschiedenen Planeten. Nimmt man die Entfernung der Sonne von der Erde gleich 1 an, so nähert der Comet sich: der Venusbahn bei 32 Grad Länge auf 0,021, der Erdbahn bei 38,5 Grad Länge auf 0,036, der Marsbahn bei 122 Grad Länge auf 0,111, der Jupiterbahn bei 174 Grad Länge auf 0,50.

Er kann also von jedem dieser Planeten erhebliche Störungen erleiden.

**Weserleuchtthurm**, 17. Nov. Gestern Nachmittag um 2 Uhr 30 Min. sind hier zwei Brieftauben eingefangen, die eine war mit Nr. 32 und die andere mit Nr. 54 ausgezeichnet.

**Bremen**, 17. Nov. Die Sparkasse sucht hier die anderswo bewährten Sparkarten und Sparmarken auf einmal im Großen einzuführen. Sie hat etwa 500 Ladenbesitzer aller Art aufgefordert, die Marken zu verkaufen, welche, beiläufig bemerkt, zu größerer Sicherheit gegen Nachahmung in der Reichsdruckerei zu Berlin angefertigt worden sind; außerdem etwa 50 Leiter von Fabriken und größeren Werkstätten, ihre Arbeiter, sowie sämtliche Schulvorsteher der Stadt, ihre Schulkinder mit den dazu gehörigen Karten zu versehen. Ist eine solche Sparkarte mit 10 der auf 10 Pfennig lautenden Marken beklebt, so gibt die Sparkasse dafür eines ihrer Einlagebüchlein mit dem Eintrage von einer Mark aus und die Grundage zu fortlaufendem Sparen ist gelegt.

### Vermischtes.

— **Rattenkönig**. Einen eigenthümlichen Fund machte neulich in der Gegend von Hagen ein Naturforscher, als er, nach Spätlingen suchend, durch den Wald streifte. An einem großen Steine hörte er plötzlich ein ängstliches Piepen und Stöhnen, und als er näher trat, zeigte sich hinter dem Steine am Felsen eine kleine Höhle, in der er nur mit Hilfe seines Feuerzeuges etwas entdecken konnte. Zu seinem nicht geringen Staunen sah er hier sechs Ratten mit den Schwänzen zusammengewachsen, die bei dem Scheine des Lichts nach allen Seiten fliehen wollten und nun in rasender Geschwindigkeit sich um ihren gemeinschaftlichen Mittelpunkt drehten. Nachdem er mit seinem Stöcke einige getödtet, gelang es ihm, der anderen habhaft zu werden.

— Die Lebensversicherung in Deutschland im Jahre 1880. Im verflossenen Jahre wurden von den 39 Gesellschaften des Deutschen Reiches insgesamt 58,475 neue Policen über 224 1/10 Millionen Mark ausgestellt. Die 19 Actien-Gesellschaften, von denen die meisten ihren mit Gewinn-Antheil Versicherten besondere Vortheile und recht ansehnliche Dividenden gewähren, schlossen neu 33,323 Versicherungen über 121 3/10 Millionen M., die 20 Gegenseitigen dagegen nur 25,152 Versicherungen über 103 1/10 Millionen Mark. Das bei allen Gesellschaften des Deutschen Reiches Ende 1880 versichert gebliebene Capital von 2270 Millionen M. vertheilt sich mit 1210 3/10 Millionen M. auf die Actien-Gesellschaften und mit 1059 2/10 Millionen M. auf die Gegenseitigkeits-Gesellschaften. Von den Gesellschaften, deren Versicherungs-Vermögen je 100 Millionen M. übersteigt, besitzt die Gothaer Bank 378 Millionen M. — die Germania in Stettin 242 5/10 Millionen M. — die Leipziger Gesellschaft 164 1/10 Millionen M. — die Stuttgarter L.-B. u. Ersp.-B. 163 1/10 Millionen M. — die Concordia in Köln 144 2/10 Millionen M. — die Lübecker Gesellschaft 118 3/10 Millionen M. Die Versicherungen mit Gewinnbeteiligung der Versicherten treten auch bei den Actien-Gesellschaften gemischten Systems ebenso wie bei den reinen Gegenseitigkeits-Anstalten immer mehr in den Vordergrund. Der reine Zuwachs, welchen die Versicherungen mit Gewinn-Antheil nach Abzug der durch Tod und aus anderen Ursachen erloschenen Versicherungen 1880 erhielten, betrug bei den vier größten Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften: bei der Germania in Stettin 15 2/10 Millionen M. — bei Gotha 14 Millionen M. — bei der Stuttgarter L.-B. und Ersp.-Bank 12 1/10 Millionen M. — bei der Leipziger Gesellschaft 11 Millionen M. im Ganzen bei diesen 4 Gesellschaften also 52 1/10 Millionen M., während der reine Zuwachs der Versicherungen auf den Todesfall überhaupt bei allen 39 Gesellschaften auf 119 3/10 Millionen M. sich belief. Für durch Tod und bei Lebzeiten fällig gewordene Kapitalien und Renten zahlten 1880 die 39 Gesellschaften 34,083,437 Mark und zwar die 19 Actien-Gesellschaften 18,957,845 M. und die 20 Gegenseitigkeits-Gesellschaften 15,125,592 M. Das Gesamtvermögen der Gesellschaften ist im Jahre 1880 gegen das Vorjahr um 34 1/10 Millionen M. gestiegen. Diese Zahlen geben bereites Zeugnis, daß die Lebensversicherung in Deutschland, trotz der andauernd ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, auf gesunder Grundlage rüstig vorwärts schreitet, nachdem dieses beste aller Sparmittel zur Versorgung der Angehörigen über das Grab hinaus für Viele ein unabwiesbares Bedürfnis geworden ist.

### Nachrichten für Seefahrer.

**Auslegung der Winterseizen in der Weser und dabei eingetretene Veränderungen.** Die Winterbestimmung der Weser ist in üblicher Weise ausgeführt; dabei ist jedoch im Dwarsgat die weiße Tonne W 1 ca. 1 1/2 Kblg. nördlich verlegt worden. Diese Tonne liegt jetzt auf 0,9 m Niedrigwasser in folgenden Theilungen: Leuchtthurm hohen-Beg in W 1/8 N. Kirche zu Langwarden in SSW 1/8 W.

Wilhelmshaven, 21. Novbr. Courzbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).			
	gekauft	verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25	%
4 „ Oldenb. Consols	100,00	101,00	„
4 „ Stille à 100 M. i. Ver. 1/2 % höher.			
4 „ Jeverische Anleihe	100,00	101,00	„
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	101,00	„
4 „ Landschaftl. Central-Pfandbr.	99,95		„
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	149,50	150,50	„
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874			„
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	100,45	101,00	„
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe			„
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00		„
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00	100,06	„
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank		101,85	„
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,70	97,25	„
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,85	168,65	„
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,343	20,443	„
„ „ Newyork kurz „ 1 Doll.		4,20	4,26

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Nachts 12 U. 44 M., Nachm. 1 U. 5 M.

